

Liebe Gemeinde,

wenn sie das Thema für den heutigen Gottesdienst im Gemeindebrief gelesen haben, kommen Sie bestimmt mit großen Erwartungen:

Zum Glauben kommen. Darum soll es heute gehen.

Ja, wie kommt man zum Glauben?

Was ist der Glaube eigentlich?

Der Glaube ist eine Kraft, die glücklich macht (Röm 1,16), haben wir gehört.

Alle Dinge sind möglich dem, der da glaubt. Ich glaube, hilf meinem Unglauben (Mk 9,23f.), sagt der Vater des Kindes, dem Jesus helfen kann.

Solchen Glauben, wie bei dem römischen Hauptmann zu Kapernaum, hat Jesus in Israel bei keinem gefunden (Mt 8,10).

Zum Glauben kommen – aber wie?

Joh 4,46-54

Hier geht es wohl um einen jüdischen Beamten mit einem kranken Sohn, nicht um einen römischen Hauptmann mit einem kranken Sklaven, wovon Mt und Lk berichten.

In Kana ist Jesus wieder. Dort, wo sich das Verwandlungswunder ereignet hat. Jesus verwandelte auf einer Hochzeit Wasser in Wein. Wer kann das glauben? Ziemlich barsch hatte er seine Mutter angefahren, als diese ein Wunder von ihm erwartete. Vielleicht erwartete sie gar kein Wunder, sondern stellte nur fest, dass kein Wein mehr da war.

Jetzt nimmt uns die nächste biblische Erzählung mit nach Kana in Galiläa. Und diesmal wird deutlich eine Bitte vorgetragen: Hilf meinem todkranken Sohn!

Und Jesus sprach zu ihm: Wenn ihr nicht Zeichen und Wunder seht, so glaubt ihr nicht (Joh 4,48).

Und der Mann sprach zu ihm: Herr, komm herab, mein Kind stirbt! (Joh 4,49)
Nein, für eine Diskussion mit Jesus über seinen Glauben hat er jetzt keinen Sinn und keine Kraft. Er hat nur einen Wunsch: sein Sohn soll gerettet werden. Und er hält nicht sich selbst, sondern Jesus für einen Retter. Er glaubt an Jesus, den Wundertäter.

Aber Jesus macht nichts. Er sagt nur ein Wort: *Geh hin, dein Sohn lebt!* (Joh 4,50) Eine Fernheilung passiert daraufhin: *Der Mensch glaubte dem Wort ... und ging hin.* Er glaubt an die Wirkung des Wortes.

Und der königliche Beamte kommt mit seinem ganzen Haus zum Glauben.

A. Was ist Glaube?

Das Vertrauen darauf, dass nicht nur Menschen und Naturgewalten das Geschick dieses Globus lenken. Dass sich das Wort Gottes immer wieder hineinwebt in unsere vielen Worte. Das menschengewordene Wort.

B. Wie kommt man zum Glauben?

1. An der Grenze (der Verzweiflung, von Leben und Tod).

Not lehrt beten, sagen wir.

Erst wollt ihr Zeichen und Wunder sehen, sonst glaubt ihr nicht.

Ihr bezieht mich, ihr bezieht das Göttliche nicht in euren Alltag ein.

Erst wenn es euch schlecht geht und ihr in existentieller Not seid, kommt ihr auf mich, auf Gott zurück, sagt Jesus.

Lasst mich doch auch sonst in euer Leben hinein. Bereitet mir einen Weg in eure Seele. Aber nicht so, dass ihr denkt, dann gegen alles gewappnet zu sein.

Gott will sich nicht als Joker nützlich machen.

Gott lässt sich keine Lebensrettungsmaßnahmen zuteilen.

Aber das ist gerade der Punkt im Leben, wo wir auf Gott zurückkommen.

Mit dem Notarztwagen rufen wir auch Gott an.

Wäre Gott so von Nützlichkeitsabwägungen bestimmt wie wir, dann könnten wir annehmen, er führte uns an die Grenze, um sich uns wieder ins Gedächtnis zu rufen.

Im Krankenhaus liegt die Gottesfrage ganz oben. Und wer sich an sein letztes Gebet schon gar nicht mehr erinnern kann, knüpft diesen Faden oft neu an und beginnt oft etwas verschämt, das Gespräch mit Gott zu suchen: Hey, du wolltest doch, dass ich lebe, gib mir noch ein bißchen Zeit. Ich will noch nicht gehen. Siehst du denn nicht, was ich noch alles erledigen müsste.

Paulus schämte sich des Evangeliums nicht.

Und ich bin überzeugt: Jede_r bekommt eine Antwort, auch nach langem Schweigen.

2. Durch Zeichen und Wunder. (Erstaunen.)

Doch, doch natürlich kommen wir zum Glauben durch Wunder. Das Wunder der Schöpfung, wie alles so ineinander passt, das kann in mir viel Ehrfurcht, viel Gottesfurcht erzeugen.

Genauso wundervoll kann es auch sein, wenn jemand mir zuhört, sich in mich hineindenkt. Das ist bestimmt auch das Geheimnis der Homöopathie: die Zuwendung eben.

Er ging zu ihm und bat ihn ... Jesus sprach zu ihm ... der Mann sprach zu ihm ... Jesus spricht zu ihm ... der Mensch glaubte dem Wort ...

Der Wechsel von der Vergangenheitsform in die präsentische Rede macht Jesus gegenwärtig. Auch das ist ein Wunder. Jesus, der Wanderprediger vor 2000 Jahren, spricht jetzt zu allen, die um ihre Kinder bangen, zu allen, die auf Heilung hoffen, zu allen, die sich beharrlich an ihn wenden, obwohl Gott sich abzuwenden scheint: *Jesus spricht zu ihm: Geh hin, dein Sohn lebt!*

Der Sohn Gottes rettet den Menschensohn.

Es ist ein Wunder, dass Jesu bloßes Wort aufrichten kann. Wir lesen nichts von einer wunderbar, spektakulären Gesundung, von Heilungspraktiken und bestimmten Rezepten. Sprich nur ein Wort, so wird meine Seele gesund.

Herr, ich bin nicht wert, dass du unter mein Dach gehst, sondern sprich nur ein Wort, so wird mein Knecht gesund. (Mt 8,8)

Der Glaube selbst ist ein Wunder. Denn Vertrauen macht eine kranke Seele gesund.

Nächsten Freitag ist nicht Karfreitag, aber es ist der Gedenktag an die Befreiung von Auschwitz und seit 21 Jahren ein Gedenktag an die Opfer des Nationalsozialismus. Das war eine Zeit, in der man den Glauben verlieren konnte. Es ist für mich ein Wunder, dass viele Christen in den Konzentrationslagern sich nicht der Verzweiflung hingeeben, sondern ihren Glauben den Greueln entgegengesetzt haben, dass sie dort heimliche Gottesdienste gefeiert und dem Wort Raum gegeben haben. Das Wort Gottes lässt sich durch Stacheldrahtzäunen nicht aussperren.

Mir ist es in diesem Jahr besonders wichtig, daran zu erinnern, jetzt, wo so viele Holocaustleugner unterwegs sind und ihre Scham durch Geschichtsverdrehung loswerden und auch wieder eine ‚grande nation‘ werden wollen.

3. Durch die eigene Suche nach Sinn. (die tiefen Blicke)

Ist Gott allein glaubwürdig? Aber wenn es keinen Gott gibt?

Wenn es keinen Gott gibt, hat die Welt keinen Sinn.

Ihr Sinn läge in ihrem So-Sein.

Alle Ethik und Moral könnte einpacken.

Gebote und Verbote wären überflüssig.

Wir könnten beschreiben, wie die Welt ist,

würden aber nicht mehr daran denken, wie sie einmal gedacht war.

Denn es gäbe diesen Gedanken Gottes ja nicht.

Glaube ist auch das Vertrauen darauf, dass die Welt und mein Leben einen Sinn hat.

4. Durch die Hoffnung auf eine Entwicklung zum Guten für alle Lebewesen. (die wir nicht bewirken können, die für uns aber vorgesehen ist)

Dem Wort soll man glauben, hat Luther gesagt, denn ... was es verheißt, das geschieht bestimmt, und weder Teufel noch Welt kann es hindern oder wehren.

Wen halten wir für glaubwürdig? Nur Gott oder auch Menschen?

Kann man diesem neuen Präsidenten in den USA und dem immer machtvolleren Präsidenten in der Türkei glauben?

Wer ist überhaupt glaubwürdig?

Ich denke schon, dass es das Vertrauen zu Gott auch unter den Menschen gibt.

Wenn wir einander vertrauen können, bilden wir unsere Beziehung zu Gott ab.

Nur vertrauensvolle Beziehungen haben eine Zukunft und tragen uns dahin.

Ich vertraue dir, dass du es gut mit mir meinst. Auf dieser Basis funktionieren Ehen, Eltern-Kind-Beziehungen, Arbeitsverhältnisse, Freundschaften. Auf dieser Basis geben wir unserem Nachbarn den Schlüssel für unser Haus.

Der königliche Beamte glaubte mit seinem ganzen Haus.

Das Vertrauen zieht Kreise. Es wird immer wieder enttäuscht, auch Gott enttäuscht unsere Erwartungen. Trotzdem ahnen wir, dass wir allein nicht weiterkommen. Ohne Sinn komme ich nicht aus und nicht ohne ohne ein Vertrauen in andere Menschen.

Darum werft euer Vertrauen nicht weg, welches eine große Belohnung hat ...

(Hebr 10,35)

Amen.

Dagmar Gruß